

Angst vor der eigenen Courage

Der ärgerliche *sensus fidelium*

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Journalist und Übersetzer, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator der Sendung „kreuz+quer“. Geschäftsführender Leiter der „Laieninitiative“ von Juni 2011 bis Jänner 2013.

Rom wollte wissen, was die Gläubigen denken – und das hat man im Vatikan nun davon! Wovor die Bischöfe seit Jahren die Augen verschlossen hatten, das lesen sie jetzt schwarz auf weiß in den Antworten auf den vatikanischen Fragebogen: Der Umgang der Kirche mit Wiederverheirateten, ebenso mit Homosexuellen, ist arrogant und unbarmherzig, und die sonderbaren Vorstellungen römischer Zölibatäre über das sexuelle Leben von Eheleuten werden längst nicht mehr ernst genommen.

Kurze Schreckstarre in der Kurie

Da ist nun guter Rat teuer. Es dauerte einige Schreckwochen lang, bis sich Gegenstrategien formierten. Ein bewährtes Mittel ist immer Geheimhaltung. Nachdem die deutschen Bischöfen eine Zusammenfassung der Ergebnisse veröffentlicht hatten, konnte man aus Rom hören, dass Veröffentlichungen nicht erwünscht seien. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse keineswegs repräsentativ wären: Von allen Katholiken und Katholikinnen, die sich nicht beteiligt hätten, wäre anzunehmen, dass sie sehr wohl mit dem Lehramt übereinstimmen würden. Schließlich kam auch das Lehramt selbst zu Wort, wenigstens in Gestalt einiger Bischöfe, die sich für kompetent halten: Wo kämen wir denn hin, wenn sich die Aussagen der Päpste nach der Meinung des Volkes richten würden? Jetzt käme es darauf an, die Lehre – etwa von *Humanae vitae* – deutlicher zu vermitteln; das ganze Problem bestünde darin, dass Enzykliken zu wenig gelesen werden.

Während der Papst von Barmherzigkeit spricht, sehen manche Kardinäle das Ver-

bot des Kommunionempfangs für Wiederverheiratete als „objektiv“ und daher unveränderlich an. Eine solche Haltung hat zweierlei Voraussetzungen: Einmal überrollt die Tradition der letzten Jahrhunderte die biblischen Vorgaben, nach denen sich jede kirchliche Festlegung richten müsste; und zweitens bedarf es einer vorgeschützten Blindheit für die realen Verhältnisse. Denn schon heute wird Wiederverheirateten, und zwar durchaus mit Wissen vieler Ortsbischöfe, die Kommunion gegeben. Dasselbe gilt für gemischtkonfessionelle Ehepaare, die nicht auf römische Konzessionen warten, um gemeinsam im katholischen oder evangelischen Gottesdienst Kommunion oder Abendmahl zu nehmen.

Echte Auseinandersetzung oder Marginalisierung

Der mutige Schritt, das Volk Gottes zu fragen, ist in Gefahr, wegen der Ängstlichkeit römischer Hardliner folgenlos zu bleiben. Man kennt dieses Verfahren, ist es doch dem konziliaren Aufbruch über Jahrzehnte ebenso gegangen. Freilich haben sich die Zeiten geändert. Nicht nur arbeitet jetzt in Rom ein anderer Papst, sondern die über Jahrhunderte bewährte gesellschaftliche Unterstützung amtskirchlicher Positionen gibt es nicht mehr. Die römische Kirche steht vor der Wahl, sich ernsthaft mit dem *sensus fidelium* auseinanderzusetzen, oder nach und nach zur Sekte zu schrumpfen. Dann werden wir weiterhin Würdenträger aller Art haben, aber kein Volk Gottes, das wirksam an der Christianisierung der Welt arbeitet: eine Firma mit Direktoren und Aufsichtsräten, die ihre Boni kassieren, aber niemanden, der die Maschinen bedient und die Produktion vertreibt. ■